



Was Landwirte heute zum Thema «Agroforstwirtschaft» wissen sollten

## Agroforstwirtschaft – ein Betriebszweig der Zukunft?



Die häufigste Form der Agroforstwirtschaft in der Schweiz dürften die Hochstamm-Feldobstbäume sein, bei denen die Fruchtnutzung im Vordergrund steht. Bild: pke

**Das Wort «Agroforstwirtschaft» scheint in aller Munde zu sein. Doch: Was ist das, rentiert das und weshalb will man heute wieder Bäume in den Acker pflanzen, wo sie noch vor Kurzem entfernt werden sollten?**

Vermutlich kämen heute nur einige Exoten auf die Idee, Bäume in den Acker zu pflanzen, würden da nicht die massiven Unterstützungen für Neupflanzungen, Pflege usw. fliessen. Eines scheint klar: Bäume mögen der Biodiversität und vielleicht noch dem Landschaftsbild etwas bringen, aber wirtschaftlich sind sie sicher nicht. Auch zur heutigen maschinellen Bearbeitung passen sie nicht.

Eine solche Meinung widerspiegelt auch eine Umfrage, die Teil einer 2011 durch die Agroscope veröffentlichten Studie war. Dass Bäume auch wirtschaftlich interessant sein könnten, glaub-

ten damals die Wenigsten. Wenn, dann wollte man vor allem die Früchte nutzen können.

Dass eine solche Einstellung aber überholt ist und dass bereits seit mehreren Jahren ganz andere Ergebnisse vorliegen, wissen vielleicht noch die Wenigsten. – Was also steckt in diesen Agroforstsystemen, sind sie wirklich nur Hirngespinnste von einigen Fantasien, oder lohnt es sich vielleicht doch, in sie zu investieren?

2017 wurde in einer Masterarbeit in Zollikofen (HAFL) eben dieser Frage auf den Grund gegangen: Es wurde untersucht, ob sich die Pflanzung von Obstbäumen für die Wertholzproduktion lohnt. – Interessanterweise konnte gezeigt werden – obwohl Fr. 30. – je Arbeitsstunde eingesetzt wurden –, dass über die vielen Jahre eine gute bis sehr gute Verzinsung des investierten Kapitals erreicht werden kann.

Klar, eine einzelne Studie kann nicht etwas belegen, was sonst noch nie-

mand angeschaut hat. Allerdings ist es so, dass sowohl aus der Schweiz wie auch aus Europa verschiedene Studien in dieselbe Richtung weisen wie die eben genannte. So hat beispielsweise Agroscope auch schon 2011 festgestellt, dass Agroforstsysteme einen wirtschaftlich höheren Ertrag abwerfen als «Monokulturen».

Auch eine erst 2019 erschienene Studie, die verschiedene Regionen in Europa untersuchte, stellte einen – dank Agroforstsystemen – höheren gesamtwirtschaftlichen Nutzen fest.

Manch einem dürfte klar sein, dass Bäume für die Biodiversität und allenfalls für das Landschaftsbild einen wertvollen Nutzen bringen können. Dass sie z.B. aber auch einen wichtigen Einfluss bei der Erosion, dem Wasserhaus-

## Interview zum Fachteil

**Felix Herzog**

Ingenieur Agronom ETH und Dr. der technischen Wissenschaften, Leiter Forschungsgruppe Agrarlandschaft und Biodiversität bei Agroscope in Zürich



«Man soll das nur machen, wenn man auch Zeit und Freude an der Arbeit mit Bäumen hat.»

**Welche Agroforstsysteme sind für die Schweiz speziell geeignet?**

Die traditionellen Hochstamm-Feldobstgärten, Wald- und Wytweiden und Kastanien-selven sind an unsere Verhältnisse angepasst, jedoch nur noch teilweise wirtschaftlich. Als moderne Agroforstsysteme stehen Baumreihen auf Ackerland im Vordergrund, wofür man verschiedene Baumarten wie z.B. Frucht- oder Nussbäume, oder Wertholzbäume wählen kann.

**Empfehlen Sie Landwirten aus finanziellen Gründen, in Agroforst zu investieren?**

Ich würde nicht empfehlen, nur aus finanziellen Gründen ein Agroforstsystem anzulegen.

Man soll das nur machen, wenn man auch Interesse, Zeit und Freude an der Arbeit mit Bäumen hat.

**Sollten Agroforstsysteme vermehrt mit staatlichen Massnahmen gefördert werden?**

In der Westschweiz ist ein Ressourcenprojekt angelaufen, welches solche Systeme fördert («Agro4esterie»). Das Interesse aus der Praxis ist so gross, dass gar nicht alle Betriebe mitmachen können, die das gerne möchten.

Ich würde die Einführung eines Anbausystembeitrags, wie er in der AP 22+ vorgesehen war, sehr begrüssen. Er könnte die Verbreitung von modernen Agroforstsystemen beschleunigen. ■

**Worin sehen Sie den grössten Nutzen von Agroforst für den Einzelbetrieb?**

Das ist je nach Betrieb recht unterschiedlich. Z.B. passt Agroforstwirtschaft gut in ein Betriebskonzept, das auf die Produktion von Spezialitäten ausgerichtet ist, mit Selbstvermarktung von hochwertigen Lebensmitteln. Wir versprechen uns von Agroforstsystemen auch, dass sie etwas widerstandsfähiger sind gegenüber den Extremereignissen, die im Verlauf des Klimawandels erwartet werden.

halt, der Raumausnutzung, so wie durch die Beschattung und die Luftreinigung haben, scheint nicht selten unterzugehen und zählt bei der direkten Bewertung kaum etwas. Was aber ebenfalls miteinbezogen werden sollte, ist der Holzertrag, der mit den gepflanzten Bäumen zukünftig realisiert wer-

den kann. Dabei sollte nicht das Brennholz, sondern vielmehr das Wertholz von Interesse sein.

Dass eine entsprechende Erziehung der gepflanzten Bäume notwendig ist, sollte den meisten Praktikern klar sein.

■ Philipp Keller, ZBV-Beratungsdienst

Agroforstwirtschaft ist auch in der Schweiz verbreitet

## Was ist Agroforstwirtschaft?

**«Agroforstwirtschaft» scheint schon fast ein «Trendwort» zu sein. Was aber wirklich dahintersteckt, wissen kaum alle und nur wenigen dürfte klar sein, dass auch sie diesen «Betriebszweig» haben.**

### Definition<sup>1</sup>

Von Agroforstwirtschaft kann man überall dort sprechen, wo verholzende, mehrjährige Pflanzen mit dem Anbau von Feldfrüchten oder einer Tierhaltung kombiniert werden. Entweder liegt eine räumliche Mischung dieser beiden Komponenten vor oder sie folgen in einem zeitlichen Ablauf aufeinander. Meistens bestehen zwischen den beiden Teilen ökonomische und ökologische Wechselbeziehungen.

### Verschiedene Formen

Wie obige Ausführung schon vermuten lässt, gibt es nicht nur «eine» Form

der Agroforstwirtschaft. Verschiedene uns mehr oder weniger bekannte Systeme können dazugezählt werden. Hier einige Beispiele:

- Hochstammobstbäume
- Waldweiden
- Wertholzproduktion auf der LN
- Kurzumtriebsplantagen (schnellwachsendes Holz für die Energie-nutzung)

### Entwicklung in der Schweiz

Die bei uns noch immer bekannteste Form der Agroforstwirtschaft dürften die Hochstammobstbäume sein. Sie dienen hierzulande meistens der Fruchtnutzung. Allerdings wurden sie während der durch die Alkoholverwaltung finanzierten Rodungsaktion von 1961–1971 extrem stark reduziert. Selbst die Einführung der Direktzahlungen konnten den Bestand bisher nicht wieder aufbessern. ■ Philipp Keller

<sup>1</sup> Quelle (nicht wörtlich übernommen): Internationales Zentrum für Forschung zur Agroforstwirtschaft (ICRAF)



Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

## Solidarität bei Futterknappheit

Die Silomaisernnte hat je nach Region, Reifestadium und Einfluss der Witterungsbedingungen vom nassen und verhagelten Sommer, bereits begonnen.

Somit ist klar, dass die Ernte sehr unterschiedlich ausfallen wird. Je nach Hagelschlag oder Unwetter sieht man von nur kahlen Maisstängeln bis zu doch erstaunlich, saisonbedingt sehr schönem Mais, alles.

Daher wird heuer wohl kaum ausreichend Mais verfügbar sein, um sich mit übermässigen Vorräte oder noch zusätzlichen Maisballen anzureichern. Vielmehr darf man froh und dankbar sein, wenn die Silos alle gefüllt werden können und im besten Fall noch etwas gedroschen werden kann, um die einheimische Körnermaisproduktion zu erhalten.

Dieses knappe Silomaisangebot wird sich zwangsläufig auf den bezahlten

«Wir alle brauchen faire Silomaispreise heuer.»

Preis pro Hektar Mais auswirken. Ich appelliere darum an alle Landwirte welche Mais verkaufen faire Produzentenpreise zu vereinbaren. Diejenigen, welche von einer Hagelversicherung eine Entschädigungssumme erhalten, erfahren wohl einen finanziellen Trost; davon werden aber die Silos auch nicht voll.

Ebenso einen Appell an die Maiskäufer; bitte strapaziert die Marktlage nicht unnötig mit Wucherpreisen. Hier ist die Situation umgekehrt; wenn eine Hagelversicherung entschädigt, muss der Preis ab Feld auch nicht so hoch sein.

Wir sollten jetzt Solidarität zeigen, mit jenen Landwirten, welche stark geschädigt wurden durch den Hagel und/oder Starkregen und sollten deshalb vernünftige Preise in gegenseitigem Interesse zahlen!

Immerhin haben sich die vernässen Böden etwas erholen können. Der September brachte nach der miserablen Getreideernnte mit Traumtemperaturen und trockenem Wetter etwas gute Laune zurück. Vielleicht vermag ein schöner, trockener Herbst wieder etwas gut zu machen. ■

Michael Bachofen  
Maur

